

Idsteiner Zeitung



und Anzeigeblaß.

Verkündigungsorgan des Königlichen Amtsgerichts und der Stadt Idstein.

Erscheint wöchentlich dreimal:
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.

Insetrate:
— die kleine Zeile 20 Pf.
Stellomezeile 25 Pf.

— Mit den wöchentlich erscheinenden Gratis-Beilagen —

„Sonntagsblatt“ und „Des Landmanns Sonntagsblatt“.

— Redaktion, Druck und Verlag von Georg Grandpierre, Idstein. —

Bezugspreis:
monatlich 40 Pf. mit Bringerlohn.
Durch die Post bezogen:
— vierteljährlich 1 Mark 25 Pf.
— Siehe Postzeitungsliste. —

106.

Samstag, den 5. September

1914.

Krieg.

Berlin, 2. Sept. (Amtlich.) Die mittlere Heerestruppe der Franzosen, etwa 10 Armeekorps, wurde gestern zwischen Reims und Verdun von unseren Truppen zurückgeschlagen. Verfolgung wird heute fortgesetzt. Vorstöße aus Verdun wurden abgewiesen. Seine Majestät der Kaiser befand sich während des Gefechts bei der Armee des Kronprinzen und verblieb die Nacht inmitten der Truppen.

Großes Hauptquartier, 2. Sept. (W. B. Amtlich.) Die Festung Givet ist am 31. August gefallen. — Die französische Festung Givet sperrt das Maastal gegen Belgien. Die Festung, die durch äußerst starke Forts geschützt war, liegt dicht an der belgischen Grenze und war bestimmt, einen feindlichen Einfall aus der Richtung von Namur aufzuhalten. Die deutschen Truppen haben sich aber in ihrem Vormarsch durch diese Sperrforts nicht hindern lassen, sondern sind zu beiden Seiten des Maastals nach Frankreich eingedrungen. Unsere jahre alte Artillerie hat inzwischen in aller Ruhe die französischen Panzer zusammengeschossen. Nun ist das ganze untere Maastal, soweit es für den Nachschub und die Versorgung unserer Truppen in Betracht kommt, in deutschen Händen.

Die siegreichen Heere.

Großes Hauptquartier, 3. Sept. Bei der Wegnahme des hoch in Felsen gelegenen Sperrforts Givet haben sich, ebenso wie im Kampf um Namur, die von Österreich zugesandten schweren Motorbatterien durch Beweglichkeit, Treffsicherheit und Wirkung vortrefflich bewährt. Sie haben uns ausgezeichnete Dienste geleistet.

Die Sperrbefestigungen Hirson-les-Ayvelles, Condé, La Fère und Laon sind ohne Kampf genommen. Damit befinden sich sämtliche Sperrbefestigungen im nördlichen Frankreich außer der Festung Mauberge in unseren Händen. Gegen Reims ist der Angriff eingeleitet.

Die Kavallerie der Armee des Generalobersten v. Kluck streift bis Paris.

Das Westheer hat die Aisne-Linie überschritten

und setzt den Vormarsch gegen die Marne fort. Einzelne Vorhuten haben sie bereits erreicht.

Der Feind befindet sich vor den Armeen der Generalobersten von Kluck, von Bülow, von Hausen und des Herzogs von Württemberg im Rückzug auf und hinter die Marne.

Vor der Armee des deutschen Kronprinzen leistete er im Anschluß an Verdun Widerstand, wurde aber noch Süden zurückgeworfen.

Die Armee des Kronprinzen von Bayern und des Generalobersten von Heeringen haben immer noch starke Feind in festigten Stellungen in Französisch-Voerdingen gegenüber. Im oberen Elsass streifen deutsche und französische Abteilungen unter gegenseitigen Kämpfen.

Im Osten ernteten die Truppen des Generalobersten v. Hindenburg weitere Früchte ihres Sieges. Die Zahl der Gefangenen wächst täglich; sie ist bereits auf 90 000 Mann gestiegen. Viele Geschütze und sonstige Siegeszeichen noch in den preußischen Wäldern und Stämmen stecken, läßt sich gar nicht übersehen. Anscheinend sind nicht zwei, sondern drei russische kommandierende Generäle gefangen. Der russische Armeeführer ist nach russischen Nachrichten gefallen. Der Generalquartiermeister: v. Stein.

Der Sieg der Österreicher.

Amtlich wird bekannt gegeben, daß die Österreicher in der großen Schlacht 50 000 Russen gefangen genommen und 200 Geschütze erbeutet haben.

hd Budapest, 3. Septbr. Der Kriegsberichterstatter des Pester Lloyd meldet: Der Sieg Auffenbergs, wobei 50 000 Gefangene und 200 Geschütze erbeutet wurden, übte seine Wirkung auf der ganzen Linie aus. Von einer Wiederwertigkeit der russischen Truppen könnte nach dieser harten österreichischen Schlacht nicht gesprochen werden. Wie aus zuverlässiger Quelle gemeldet wird, ist Lemberg zwar bedroht, doch nicht gefallen. Die Möglichkeit des Falles Lemberg ist freilich im österreichisch-ungarischen Kriegsplan vorgesehen. Von der russischen Übermacht ist nicht das Zentrum, sondern der äußerste rechte Flügel bedroht. (B. L.)

Wien, 3. Sept. (W. B. Nichtamtlich.) Die Telegramme der Kriegsberichterstatter an die Blätter bestätigen, daß das bisherige Ergebnis der Nieschitzschlacht als ein vollständiger und glänzender Sieg an der ganzen Nordfront bezeichnet werden

lann. Am Ostflügel dauert das Ringen noch an. Die Berichterstatter weisen auf die ungleichmäßige Ausbildung und Wirkung der russischen Artillerie hin, welche stellenweise vorzüglich sei und anderwärts vollständig verjage. Dagegen haben die Berichterstatter einmütig die durchweg glänzenden Leistungen der österreichisch-ungarischen Artillerie hervor. Einige Berichterstatter weisen namentlich auf die Bravour der Preßburger und Kaschauer Corps hin. Sämtliche Blätter stellen fest, daß sich auf österreichisch-ungarischer Seite, namentlich in Ostgalizien, die Spionage und Kundschafterdienste russenfreundlicher Elemente unangenehm fühlbar machen.

Prag, 3. Sept. (W. B. Nichtamtlich.) Die Morgenblätter besprechen mit innigster Genugtuung die Siege der Armeen Danck und Auffenberg. Die Tatsache, daß der Gegner im Raum Zamosc-Tyszowce vollständig geschlagen und zum Rückzug gezwungen wurde, bilde ein entscheidendes Moment der Nieschitzschlacht und gebe die sicherste Gewähr, für den vollständigen Sieg. Nicht nur die strategische, sondern auch die moralische Bedeutung des Erfolges sei gewaltig, da die wichtigste Armee, die je auf einem Schlachtfeld kämpfte, dank dem Heldenmut der österreichisch-ungarischen Armee überwältigt worden sei. Mit Worten des Dankes weisen die tschechischen Blätter darauf hin, daß die aus Böhmen stammenden Krieger einen nicht geringen Anteil an dem schönen Erfolg haben. Bewundernswert sei die Tapferkeit, die Ausdauer und Entschlossenheit der böhmischen Soldaten, die sich getreu ihrer historischen Ergebenheit zum Reiche auch diesmal als die besten Kriegergruppen erwiesen hätten.

Die Flucht aus Paris.

Berlin, 3. Sept. Der Tag, an dem Deutschland diesmal die Erinnerung an Sedan in ganz besonderem Sinne gefeiert hat, hat ihm die Kunde gebracht von der Niederlage einer französischen Armee, die zehn Armeekorps umfaßt, also ungefähr 400 000 Mann, hat die Kunde gebracht von dem großen Erfolge unserer österreichisch-ungarischen Verbündeten, und an diesem Sedantage hat die französische Regierung den Beichluss gefaßt, ihren Sitz von Paris nach Bordeaux zu verlegen, mit anderen Worten: aus Paris zu fliehen, denn eine erzwungene Flucht ist es, eine Flucht nach der Stadt, in die sich 1870, in jenem Kriege, der am 19. Juli begonnen hatte,

nicht. Nein, nein, einem Franzos nie und nimmer." Dabei schlug er laut und vernehmbar auf den Tisch.

Eben schlug der Hund draußen an. Ein Fremder näherte sich dem Hause. Es war ein noch junger Mann, der auf einem Beine hinkte.

Mariechen lehrte draußen die Treppe ab. Sie hatte den Fremden nicht bemerkt.

Jetzt rief dieser: „Grüß Gott, Demoiselle Marie!“

Marie drehte sich um, ein lauter Aufschrei entfuhr ihrem Munde, dann slog sie dem Fremden entgegen und lag in seinen Armen.

„Mein lieber Charles!“ rief sie unter Freudentränen aus, „bist du denn noch lebendig?“

„Freut es dich, mein Lieb?“ antwortete der Ankömmling und drückte sie an die Brust.

Durch den Aufschrei Mariachens wurden die Eltern veranlaßt, an die Türe zu kommen. Adam Göttert riß Mund und Nase auf, als er der seltsamen Gruppe anstieß wurde. Ehe er sich noch von seinem Schrecken erholt hatte, trat der Fremde auf ihn zu und sprach:

„Grüß Gott, Herr Göttert, ich freue mich, daß sie so frisch und blühend aus unserem Lande zurückgekehrt sind. Ich bin nur gekommen, um mich für meine Reitkunst zu bedanken.“

„Und da habt Ihr bei meiner Tochter angefangen und sie vor lauter Freude bei hell lichtem Tage um den Hals gekriegt. Ja, das versteht Ihr Franzosen.“

Seine Frau aber zupfte ihn am Rock und sprach: „Ah, will der französische Herr nicht

Wallauische Erzählungen

von Wilhelm Wittgen.

(8. Fortsetzung.)

IX.

Göttert, der Franzosenfeind.

Napoleon, der wohl wußte, daß sein stärkster Gegner die preußische Armee war, ging nun mit allem Eifer gegen diese vor; doch gelang es ihm nicht mehr, einen Vorteil zu erringen, vielmehr wurde sein Sturmangriff auf Laon entscheidend zurückgeschlagen und sein rechter Flügel vollständig zerstört.

Unterdessen wurde Napoleon auch von den Österreichern, auf die er sich geworfen, gänzlich besiegt. Es blieb ihm nichts übrig, als die Seinen in dem Rücken der Verbündeten zu sammeln.

Und nun lag für diese der Weg nach Paris frei. Am 31. März 1814 zogen der König Friedrich Wilhelm von Preußen und Kaiser Alexander von Russland als Sieger in Paris ein. Napoleon mußte seine Abdankung unterzeichnen und sich auf die Insel Elba zurückziehen.

Am 30. Mai 1814 wurde der Friede zu Paris unterzeichnet; die Heere der Verbündeten zogen in die Heimat zurück.

Auch Adam Göttert und Anton Breitenstein kamen nach mancherlei Abenteuern und Fährnissen in Coburg wieder an.

„Das sage ich dir, Alte,“ sprach eines Tages Adam Göttert zu seiner Frau, „daheim ist daheim. Das Frankreich ist kein übles Land, aber mit der

Gegend hier herum ist's nicht zu vergleichen. Und dann, so ein Sauerkraut mit Speck kannst doch nur du alleine kochen.“

„Nun, dann laß dir's auch gut schmecken, Altechen,“ ermunterte die Frau, während sie ihm noch wacker ausscheppte.

Nun ergriff Anton wieder das Wort und sprach: „Ich hätte doch nicht geglaubt, daß sich das Mariechen soviel aus dem Franzos mache. Das ist ja aus Hand und Band gekommen, wie ich ihm gesagt habe, daß er vielleicht garnicht mehr am Leben sei jetzt.“

„Meinst du denn wirklich, er sei tot?“ forschte die Frau.

„Nun, was weiß ich,“ versetzte der Alte, „weit vom Totsein war's nicht. Ich weiß nur, daß er am anderen Morgen noch lebte und da haben ihn die Preußen an die Franzosen ausgewechselt. Was sollten sie auch mit ihm? Also ein reicher Kerl ist er, das habe ich doch heraus gebracht. Er hat eine Villa bei Paris und Pferde und Wagen. Wenn's kein Franzos wäre, dann meinetwegen dürfte ihn das Mariechen nehmen. Aber es geht ja so wie so nicht. Ich habe das Mariechen auf unserer Fahrt nach Frankreich dem Anton versprochen. Und dabei bleibt's.“

„Aber Adam,“ entgegnete die Frau, „wenn sich das Mariechen aber gar nichts aus dem Anton macht?“

„Ei, warum denn nicht?“ fuhr jetzt der Alte unwillig dazwischen, „mit dem Franzos wird's ja so wie so nichts, wenn der ganz noch am Leben wäre, dann käme er ja doch nicht wieder, und wenn er wieder käme, gäbe ich ihm das Mariechen doch

die damalige französische Regierung erst in den letzten Tagen vor dem völligen Zusammenbruch am 9. Dezember zurückzog. In dem Augenblick, wo der deutsche Kaiser bei seiner siegreichen Armee eingetroffen ist und einer Schlacht beigewohnt hat, ist die französische Regierung gezwungen, aus Paris zu fliehen. Das sagt genug und wird zu den Franzosen und zu ihren Verbündeten und auch zu den Neutralen, von denen mancher noch schwankt und keine feste Stellung gewonnen hat, noch eindrucksvoller sprechen, als die einzelnen Berichte über Schlachten, deren Gesamtwirkung u. a. diese Flucht der französischen Regierung aus Paris ist. Denn davon ist nichts wegzulügen, und daß die französische Regierung jetzt in Bordeaux sitzt, ist ein von keiner Sophisterei wegzustreitendes Symptom. Der Aufruf an die Franzosen, den Herr Boincaré und seine Minister erlassen haben, macht zwar den Versuch, den Rückzug nach Bordeaux für Vorsicht, den besseren Teil der Tapferkeit, auszugeben. Auch dieser Aufruf wirkt auf jeden Nichtfranzosen und wahrscheinlich auf einen großen Teil der jetzt dort in verzweifelter Stimmung befindlichen Franzosen selbst wieder recht unwahr und theatraleisch. Wenn es wahr wäre, was der Aufruf behauptet, dann hätte die Regierung nicht nötig, Paris zu verlassen, und die ganze Unwahrheit und verbündete Verkennung der Sachlage spricht wieder aus dem Sarge, daß die russische Armee weiter vorrückt, um den entscheidenden Stoß in das Herz des deutschen Reiches zu führen. Welche Verblendung und welche Stirn gehört dazu, in dem Augenblick, wo die deutschen Armeen auf dem Marsch nach Paris sind und es in wenigen Tagen erreicht haben werden, und die russische, nach Ostpreußen vorgeschickte Armee eine der größten Niederlagen aller Zeiten erlitten hat, von einem entscheidenden Stoß in das Herz des Deutschen Reiches zu sprechen. Nach solcher Verblendung und solchen Phrasen mag man auch bewerten, wiewiel Kraft hinter dem Willen zu unermüdlichem Widerstand steckt.

Paris, 3. Sept. (W. B. Nichtamtlich.) Die Agence Havas meldet: Der Präsident der Republik und die Regierung haben Paris heute Nacht verlassen und sich nach Bordeaux begeben.

Paris, 3. Sept. Infolge der Aufforderung des Präsidenten des Municipalrates, Frauen und Kinder fortzuschicken, herrscht an den Bahnhöfen ein ungeheurender Andrang. Die Plätze müssen vorausbestellt werden. Die Fahrgäste müssen am Bahnhof acht Stunden und länger warten, ehe sie abfahren können. Die Züge brauchen von Paris 20 Stunden bis Lyon, 36 bis Marseille.

Der Kaiser bei den Truppen.

Großes Hauptquartier, 3. Sept. Am Sedan-Tage trafen sich der Kaiser und der Kronprinz bei Sorben (südöstlich von Longuyon). Der Kaiser fuhr dann im Kutschenwagen weiter zum Königs-Grenadier-Regiment Nr. 7, dessen Kommandeur Prinz Oskar ist; dort hielt er eine Ansprache, die mit Hurra und der Nationalhymne endete, während die Sonne golden unterging und die Kanonen von Verdun herüberdröhnten.

Die Schlacht bei St. Quentin.

Großes Hauptquartier, 2. Sept. Wie nachträglich gemeldet wird, hatte die Armee des Generals von Bülow in der für sie siegreichen Schlacht bei St. Quentin vier französische Armeekorps und drei Reservedivisionen gegen sich. Die Schlacht selbst hat zwei Tage gedauert.

Deutsche Flieger über Paris.

hd Turin, 3. Sept. Die Pariser Spezialkorrespondenten der *Stampa* und der *Gazetta del popolo* telegraphieren: In der Nacht zum Mittwoch auf heute haben wieder wie vor zwei Tagen und genau um die gleiche Stunde 7 Uhr abends, wo die großen Boulevards am belebtesten sind, zwei deutsche Flieger Paris mehrfach überflogen. Eine deutsche Taube flog, wahrscheinlich um den von den Außenforts gegen sie gerichteten Schüssen zu entgehen, zuerst in etwa 1500 Meter Höhe und ging dann in der Stadt auf 500 Meter herab. Die Flieger warfen, soweit bis jetzt bekannt wurde, im ganzen 11 Bomben ab, die aber, abgesehen von einem Brande, nicht von besonderer

ein bisschen hereinkommen? Wir sind zwar einfache Leute."

"Ach was, Geschwätz, einfache Leute," brummte der Alte, ließ es aber doch geschehen, daß der joläblich angelockte Gast hereinkam.

Mariechen hatte nun alle Scheu vergessen und eilte, dem Gast eine Mahlzeit zu bereiten.

"Hm, hm!" brummte der Alte und sah ihr Kopfshütteln nach. Seine Frau aber stieß ihn wiederum an und bedeutete ihm, mit dem seinen Herrn keinen Streit anzufangen.

Währenddem kam Mariechen wieder herein und bediente den Gast.

Nun sprach die Mutter: "Adam, komm einmal heraus."

Der Alte, welcher ihr gegenüber nie ernstlichen Widerstand wagte, folgte auf dem Fuße. Sie zog ihn zu sich in die Herdecke und sprach: "Nun sei vernünftig, Adam. Du siehst, daß sich die zwei gern haben, und ein ordentlicher Mensch ist er auch. Und reich noch dazu, wie du ausgesprochen hast."

(Fortsetzung folgt.)

Wirkung waren. Ein Flieger warf einen Sandbuck mit einer daran befestigten Fahne herab, die die Aufschrift trug: "Der Wald von Compiegne steht in Flammen! Auf Wiedersehen übermorgen in Paris. Ergebt Euch!" — Zwei französische Doppeldecker nahmen sofort die Verfolgung des deutschen Flugzeuges auf. Es wird augenblicklich eine Fliegerabteilung mit gepanzerten und mit Maschinengewehren ausgerüsteten Flugzeugen bereit gemacht, die Jagd auf die deutschen Flugzeuge machen sollen. (B. T.)

Eine Demonstration vor Cattaro.

Wien, 3. Sept. Am 1. September morgens erschien die französische Mittelmeerflotte, bestehend aus 16 großen Einheiten, nämlich Schlachtkreuzern, Panzerkreuzern, sowie zahlreichen Torpedofahrzeugen auf große Entfernung vor der Einsicht in der Bucht von Cattaro und gab vierzig Schüsse aus schwerem Kaliber gegen das veraltete Fort auf Punta d'Ostro ab, ohne den dortigen Werten Schaden zuzufügen. Von der Besatzung wurden drei Mann leicht verwundet. Die Flotte dampfte dann eine Zeitlang in westlicher Richtung und wendete sich sodann mit südlichem Kurs, um anscheinend die Adria zu verlassen. Es handelt sich daher offenbar um eine wirkungslose Demonstration der französischen Streitkräfte an unserer südlichen Küste. (B. T.)

Frankreich bietet Italien eine Milliarde.

Frankreich hat, wie man der "Frk. Ztg." berichtet, der italienischen Regierung durch eine Bankgruppe eine Anleihe von 1 Milliarde und mehr zu guten Bedingungen offerieren lassen. Ministerpräsident Sandro hat die Offerte mit dem Hinweis abgelehnt, daß Italien nicht die Absicht habe, eine auswärtige Anleihe aufzunehmen.

Eine schwedische Stimme über das deutsche Heer.

Malmö, 3. Sept. (W. B. Nichtamtlich.) "Sydsvenske Dagbladet" schreibt: Wir bewundern wohl alle in dieser Stunde die unerhörte Energie und Kraft, den großartigen Mut und das Selbstvertrauen, womit das deutsche Volk gegen drei, um nicht zu sagen, gegen vier Großmächte kämpft. Abgesehen von der südlichen Kraft im deutschen Volle, ist es die gute Heeresorganisation, durch die das deutsche Volk ein Volk in Waffen ist, der die bisherigen Erfolge zu danken sind und welche die Möglichkeit gibt, auszuhalten oder sogar zu siegen in dem ungleichen Kampfe. Was bisher in erster Linie ausschlaggebend war, die militärische Erziehung, ist der verlehrte und verhönte deutsche Drill, der nun Triumphe feiert.

Auf der Seite des Dreibundes.

Budapest, 2. Sept. (hd.) Der rumänische Finanzminister Costimescu sagte zu ungarischen Journalisten: "Wir sind mit Leib und Seele auf der Seite des Dreibundes gegen die slawische Expansion. Der Dreibund ist unser sicherer Halt. Es ist ganz ausgeschlossen, daß Rumänien gegen Österreich geht. Rumäniens Interessen gebieten eine Annäherung an den Dreibund.

Aufklärung des Auslandes.

Der Deutsche Handelstag teilt mit: Der Gedanke, die Beziehungen zwischen den deutschen Kaufleuten und ihren ausländischen Geschäftsfreunden zu verwerten, um den wahrheitswidrigen Berichten unserer Feinde über die Kriegsergebnisse und die Zustände im Deutschen Reich entgegenzuwirken, hat einen überaus großen Beifall gefunden. Beim Deutschen Handelstag, der die Verwirklichung dieses Gedankens mit übernommen hat, sind durch Vermittelung seiner Mitglieder (Handelskammern u. s. w.) etwa 200 000 Bestellungen auf die im Ausland zu verbreitenden wahrheitsgetrennten Berichte in deutscher, englischer, französischer, italienischer, portugiesischer oder spanischer Sprache eingegangen. Nachdem die der Versendung in den freien Sprachen entgegenstehende Schwierigkeit überwunden ist, wird das Unternehmen nunmehr zur Ausführung gelangen.

hd Köln, 3. Sept. Nach einer Stockholmer Depesche der Kölnischen Ztg. wurde laut einer Meldung der Times im Unterhause die Niederlage der englischen Armee besprochen. In England herrscht große Unruhe.

Heidelberg, 3. Sept. Die Fliegerleutnants Bahn und Reinhardt haben wegen hervorragenden Flugleistungen das Eiserne Kreuz erhalten.

Nürnberg. In den letzten Tagen sind hier zahlreiche Gesangentransporte durchgekommen. Als den fragenden, wo sie jetzt seien, geantwortet wurde: In Nürnberg, hatten sie für diese Antwort nur ein mitleidiges Lächeln. Sie erklärten, daß Nürnberg nicht mehr existiere, da in ganz Frankreich Berichte über den durch französische Flieger verursachten Brand und die vollständige Vernichtung Nürnbergs mit vielen Einzelheiten verbreitet seien. Vielen war die Wahrheit nicht beizubringen; die aber, die sich davon überzeugen ließen, daß Nürnberg in alter Pracht existiere, verankerten in ratloses Staunen und dumpfes Nachdenken. — Als die französischen Gesangnen durch Rastatt geführt wurden und dort Tausende von Reservetruppen sahen, die noch gar nicht an die Front gebracht wurden, seufzten sie: "Armes Franzos."

Berlin, 3. Sept. Ein erstaunliches Meisterstück hat ein Sohn des Prinzenpaars Friedrich Leopold vollbracht. Er ist es gewesen, wie jetzt nachträglich bekannt wird, der als 1. deutscher Offizier mit einer Patrouille von 3 Mann in das noch nicht eroberte Lütich hineinsprengte.

In der linken die Pistole, in der rechten den blanken Säbel, so ritt die kleine Schar in die Festung und es gelang ihr auch, im gestreckten Galopp eine französische Offizierspatrouille gefangen zu nehmen und in das deutsche Lager als 1. Siegesheure heimzubringen. Der junge 21jährige Prinz Friedrich Karl, der sich bekanntlich im Frühjahr bei den Offizierssportkämpfen im Berliner Stadion als Sieger hervorgetan hat, hat nun auch im Kriege dem Namen seines Großvaters alle Ehre gemacht.

hd Amsterdam, 3. Sept. Der englische Generalconsul in Rotterdam erklärt dort umlaufende Gerüchte über ein von England an Holland wegen Durchzugs englischer Truppen längs der Schelde gerichteten Ultimatums für durchaus unbegründet, da die britische Regierung entschlossen sei, Hollands Neutralität in jeder Hinsicht und unter allen Umständen zu respektieren.

London, 3. Sept. Asquith nannte im Unterhause die Veröffentlichung des "Times"-Telegramms über die englische Niederlage eine "bedauerliche Indiscretions".

London, 3. Sept. Reuter meldet aus Antwerpen unterm 2. Sept.: Ein Zeppelin, der heute früh kurz vor 4 Uhr Antwerpen überflogen hat, ist ziemlich scharf beschossen worden. Gleichwohl hat er es versucht, mehrere Bomben abzuwerfen. Zehn Häuser sind schwer beschädigt worden.

hd Kopenhagen, 3. Sept. Das gestrige Bombardement von Mecheln richtete großen Schaden an. König Albert, der sich bei seinen Truppen befand, wurde an einer Hand durch einen Granatsplitter leicht verletzt. (V. Anz.)

hd Paris, 3. Sept. Der Petersburger Korrespondent des New-York Herald meldet seinem Blatte nachträglich über die Schlacht bei Gumbinnen, daß daran auch das russische Gardekorps teilnahm und große Verluste erlitt. Die Prinzen Johann und Oleg Konstantinowitsch sind gefallen.

hd Paris, 3. Sept. Der aus Alexandrien in Ägypten erwartete Dampfer "Umbria" ist heute in Neapel eingetroffen. Die gelandete Passagiere behaupten einstimmig, daß alle Mohammedaner in Ägypten von Deutschlands endgültigen Siege überzeugt sind. Sie jubeln in der Hoffnung, daß nunmehr der Augenblick gekommen sei, wo die Türkei Ägypten, Tunis und Marocco von den Ungläubigen befreien werde. Die dortigen englischen Behörden versuchen mit allen Mitteln, so erzählen die Reisenden, den offensichtlich drohenden Aufruhr der Araber zu unterdrücken. Sie haben außer mehreren leichten in Ägypten eingetroffenen deutschen, angeblich italienischen Agenten zahlreiche von Engländern verdächtigte, hohe ägyptische Würdenträger verhaftet. Viele Paschos sind in höchster Eile aus den italienischen Seebädern mit der Eisenbahn zurückgekehrt, darunter der bekannte Führer Osman Pascha.

Stockholm, 3. Sept. Wenngleich sich die Presse des neutralen Schwedens eine gewisse Zurückhaltung auferlegen muß, ist doch die Freude in Stockholm über die russische Niederlage groß und leicht zwischen den Zeilen der Leitartikel heranzulesen. Als König Gustav gestern dem Landsturm neue Fahnen verlieh, sangen die Truppen und das Volk spontan "Ein feste Burg ist unser Gott".

hd Rom, 3. Sept. Der Korrespondent des *Giornale d'Italia* berichtet aus Völle, daß für die einberufenen Reserven nur ungenügende Uniformstücke vorhanden waren. Bei dem fluchtartigen Abzuge der Garnison aus Völle hat die Artillerie ihre Kanonen einfach liegen lassen. Die Erbitterung im Volle über diese Verlotterung wächst mit jeder Stunde.

Vaterland, höre uns!

Du mußt hören. Deine Menschen sind jetzt willig, belehrt zu werden, wie man mit Wenigem reich sein kann; denn Lebenskunst gilt jetzt mehr als Geld. Der große Krieg, in dem unser Volk jetzt steht, duldet keine Schlemmerei, keinen Prunk. Das Entbehrliche abzuwerfen, um beweglicher kämpfen, schneller siegen zu können, ist der Wunsch des einzigen Volkes, das siegen will.

So mache du, mein Vaterland, auch von den Waffen Gebrauch, die ein Vortrupp deutscher Männer und Frauen in Friedenszeit geschmiedet hat. Unzählige Deutsche, die sich in Reichtum gewöhnt hatten, müssen jetzt einfach leben, greifen zu Reformen, die der Vortrupp will; damit sie es freudig tun können, sag ihnen, daß uns die schlichte Lebensweise bekannt ist, die die Menschen ohne Geld reich, gesund und gut macht.

So höre, Vaterland, was dir der Vortrupp in dieser schweren Zeit zu raten weiß: Nimm das Getreide deiner Aecker so, wie es aus Drechsler und Windfeger kommt, und gib es doppelt vermahlen, doch ohne jeden Abzug von Kleie und Kleber, als Vollmehl dem Volle zur Nahrung. Jetzt wäre es Sünde, die besten Teile des Korns dem Menschen vorzuenthalten und dem Vieh zu geben. Suppe oder Brot aus solchem Vollmehl ist die beste und ist ausreichende Nahrung für Hungreiche, während Feinmehl die Menschen nicht ernährt, sondern entartet.

Nimm die zweite Hauptfrucht unserer Felder, die Kartoffel und gib sie dem Volle als Hauptnahrung. Lehre, daß diese Frucht, mit der Schale geflochten und

mit billigem Fett, mit Leinöl oder Butter genossen, den Menschen voll ernährt, gesund und stark macht.

Was unsere Felder reichlich bieten, frisch und unverfälscht genossen, genügt zur guten Ernährung. Wir können Fleisch und Zucker entbehren, auch Kaffee, Tee, Kakao, ja sogar Salz, wenn uns zu Gebote stehen: unverfälschtes Getreide und ganze Kartoffeln, dazu Milch, Rüben, alle Früchte, Nüsse. (Alkoholische Getränke aber sollten wir ganz meiden und unsere Truppen anweisen, die frischen Trauben dem Kunst-erzeugnis der Keller vorzuziehen.)

Weil Krieg ist, muß verboten werden, Feimehl zu mahlen oder gar Korn und Kartoffeln gären zu lassen und aus Nahrungsmitteln Genügsame herzustellen. Wir müssen haushalten mit den Früchten unserer Felder.

Ueberhaupt! Keine Hand gerührt für unnütze Dinge; es ist nicht Zeit dazu.

Es gilt, jeden Mann und jede helfende Frau einzusehen für den Sieg, es gilt aber auch, den Einzelnen so kräftig zu machen, wie möglich.

Kraftvoll und widerstandsfest muß jeder deutsche Mensch sein, bis der Sieg erkämpft ist. Dann wollen wir sehen, was weiter zu tun ist.

Aus dem „Vortrupp“ von Hans Paasche.

Treue Wacht!

Auf treuer Wacht, am rauhen Nordseestrand
Liegt unser kleines Schiff allein,
Ausschar es hält, den Bug nach Feindesland,
Doch ungesieht kein Brite kann herein.

Die Luft so diefig, kaum ein leiser Hauch
Stört diese unheimliche Stille.
Da, plötzlich zeigt am Horizont sich Rauch. —
Doch, ach, es ist nur 'ne Flotille.

Torpedoboote, die, in langen Schwaden
Von diesem Rauch sind eingehüllt,
Zurückschreiten von Erfundungsfahrten,
Die unsre Hoffnung nicht erfüllt.

Weit in die Nordsee gehn sie mit Provour,
Was nützt uns alles Spionieren?
Vom Engländer zeigt sich noch immer keine Spur,
Zum Angriff scheint er keine Lust zu spüren.

O, Engländermann, du hinterlistiger, leiger Brite
Komm bloß aus dem Versteck hervor;
Zeig, daß du auch noch nicht kannst als von hinten
Den Gegner schlagen über's Ohr.

Geliebtes Deutschland, du kannst ruhig sein,
Wir schützen dich mit starker Hand.
Fest siehet noch die Wacht am Rhein
Am Ostsee- und am Nordseestrand.

Im Krähennest S. M. S. „Arcona“ versieht und
seinen lieben Eltern gewidmet von Ihrem treuen Sohn
Ewald Schopp.

Abreise des Mbret.

Nom. 3. Sept. (W. B. Nichtamtlich.) Die „Algenzia Stefani“ meldet aus Durazzo: Prinz Wilhelm zu Wied ist heute Morgen 8 Uhr an Bord des italienischen Kriegsschiffes „Misurata“ nach Benedig abgereist.

Der neue Papst.

Nom. 3. Sept. Kardinal della Chiesa wurde zum Papst gewählt. — Ein Telegramm meldet, daß der neue Papst sich Benedikt XV. nennt. Sein Vorgänger dieses Namens, Benedikt VIII., der von 1740 bis 1758 die Kirche regierte, war ebenfalls Erzbischof von Bologna; er liebte und förderte Künste und Wissenschaften, und durch eine weise und mässvolle Politik gelang es ihm, nicht nur die katholischen, sondern auch die protestantischen Fürsten zufrieden zu stellen. Das ist ein gutes Vorzeichen für Benedikt XV. — Der neue Papst ist im Tegli, Diözese Genua, geboren und steht im 59. Lebensjahr.

Wien, 3. Sept. Das Resultat der Papstwahl wird hier sehr sympathisch begrüßt, da der Kardinal della Chiesa, der wiederholt seinen Sympathien für Österreich Ausdruck gegeben hat, unser Kandidat war.

Berlin, 3. Sept. Ueber den neuen Papst sagt die „Germania“: Er ist als hervorragender Diplomat bekannt und erfreut sich auch als Gelehrter hohen Rutes. Temperamentvoll, wo es nötig ist, wird er wegen seiner Güte und Menschenfreundlichkeit von seinen Diözesanen geliebt und geehrt. Nun wird er über die Christenheit die Gaben seines Geistes und Herzens ausgießen und der zerrissenen Welt den Deltzweig des Friedens reichen, dessen sie so sehr bedarf.

Localnachrichten.

— Fernsprech-Anschluß Nr. 11. —

Idstein, den 4. September 1914.

— Verwundet ist Reserveunteroffizier Lehrer Gottschalk-Kesselbach von der 4. Komp. Inf.-Rgt. 80, Verlezung am rechten Arm und rechter Seite. — Gefr. W. Niebergall von hier 11. Komp. Inf.-Rgt. 88, Verlezung im linken Oberschenkel. — Gefallen: Gefr. Karl Höhn-Haußen (Unterstaunuskreis), 3. Esk. Ulanen-Rgt. 6; Unteroffizier Gustav Fey-Hestrich, 7. Komp. Inf.-Rgt. 87.

— Die Halmfrüchte reteht ihr Ende entgegen. Ein solch andauernd schönes Erntevergnügen ist aber auch unseren Landwirten lange nicht beobachtet gewesen. Die Grummette ist auch in bestem Gange; das Grummet ist meist gut geraten und wird vorzüglich geerntet.

— Aus dem Feldpostbriefe eines hiesigen Garde-Jägers. 22. 8. 14. Wie stehen hier circa 10 km vor der Festung Namur, die seit heute Vormittag von unsrer und österreichischer schwerer Artillerie beschossen wird. Unser Bat. steht in zweiter Linie und wird sich, sobald die Artillerie soweit vorgearbeitet hat, an dem allgemeinen Sturm beteiligen. Seit meinem letzten Schreiben

hat sich doch manches geändert. Jeden Tag Kampf mit Frankreichern. Du glaubst garnicht wie hinterlistig die Bevölkerung ist. Ein Beispiel aus dem schönen Städtchen Audenne. Zwei Tage lagen wir da, gingen in der Stadt ein und aus, meistens sogar ohne Gewehr. Wir kauften unsre Zigaretten und Getränke und wurden freundlich behandelt. Ueberall bedauerten die Leute mit uns im Kriege zu sein. Nachdem nun die Brücke über die Maas fertig war und wir durch die Stadt, die nebenbei bemerkt 20 000 Einwohner zählt, auf das andre Ufer gehen wollten, bekamen wir aus den Häusern und Fabriken Feuer. Ohne daß von uns jemand verletzt wurde, nahmen wir einige des Feindes fest, die erschossen wurden. Ein grauenhaftes Gefühl die nahen Toten zu sehen. Mit uns lagen noch die Garde-Schützen in der Stadt, welche spät abends erst ausrückten. Da war die Sache nun viel schlimmer. Als sie angetreten waren, läutete die Bande Sturm und gab sich Lichtsignale und mit einem Schlag schoß es aus allen Häusern. Zehn Schüsse wurden verletzt und getötet. Das Feuer wurde erwidert und die Stadt an verschiedenen Stellen angezündet. Das 1. Garde-Reg., auf das auch geschossen wurde, erschoss an einem Tage 22 Soldaten und wir 5. Hat man es mit regulären Truppen zu tun, dann weiß man, daß es Feinde sind, aber aus dem Hinterhalt zu morden ist weit schlimmer. Hätte man gedacht, daß so etwas nötig wäre! Jetzt liegen wir dicht vor Namur. Im Gefecht sind vor uns Artillerie und aktive Truppen. Bald wird es zum Sturm kommen. Sonst hört man von dem ganzen Kriege so gut wie nichts. Schreibe mir doch einmal, ob man schon etwas von der Flotte weiß und ob englische Truppen hier in Belgien gelandet sind. Was hört man aus dem Elsaß und der russischen Grenze. 6 Tage hintereinander liegen wir schon im Bival. Kleider kommen einem nicht vom Leibe. Waschen ist Luxus geworden. An Essen fehlt es nicht. Jeden Tag schlachtet das Bataillon einen Ochsen. Die Gesundheit ist allgemein gut. — Zwei Tage später. 24. 8. Kurz will ich Dir den Eindruck aus dem ersten Gefecht schildern. Zwei Forts haben unsre und österreichische Artillerie total zertrümmert. Ein unheimliches Gefühl, diese schweren Geschosse über den Kopf sausen zu hören. 6 km vor Namur kamen wir in franz. Infanteriefeuer. Alle Schüsse gingen über uns weg. Wir hatten nur 2 Verwundete. Die feindliche Artillerie kam überhaupt nicht zum Schuß, da ihre Aufstellung von unserer Patrouille entdeckt worden war. Ein Fort ergab sich mit 120 Mann. Am Abend forderte ein Parlamentär von uns die ganze Festung zur Übergabe auf; jedoch ohne Erfolg. Was nun kommt ist nicht zu beschreiben. Aus festen Stellungen beschossen 2 Brigaden Artillerie die herrlich gelegene Stadt, die nach 1 Stunde in Flammen stand. Schrecklich ist die Wirkung unserer Artillerie. Der Feind ist überall geschlagen. Soeben wird die deutsche Flagge gehisst. A. Hoffmann.

— Feldpost. Noch immer gehen täglich tausende von Briefsendungen für Angehörige der im Felde stehenden Truppen mit Angabe des Bestimmungsorts „Mey“, „bei Mey“ usw. ein. Hierdurch wird der Postdienstbetrieb, da ein großer Teil der Truppen sich nicht mehr in Mey befindet, außerordentlich erschwert und es läßt sich nicht vermeiden, daß derart adressierte Sendungen erst mit bedeutender Verspätung in die Hände der Empfänger gelangen. Es wird wiederholt darauf hingewiesen, daß auf Feldpostsendungen an Angehörige des Feldheeres kein Bestimmungsort angegeben werden darf, sondern neben dem Dienstgrad und der Dienststelle des Empfängers nur der Truppenteil, dem er angehört, und Armeekorps, Division, Regiment, Bataillon, Kompanie, Eskadron, Batterie, Kolonne genau zu bezeichnen ist. Nur Feldpostsendungen an Truppen in festen Standquartieren (Festungsbefestigungen usw.), an Kranke und Verwundete in stehenden Lazaretten sollen in der Aufschrift eine Bestimmungsangabe enthalten.

— Tannusklub. Die auf den 25. Oktober festgelegte Hauptversammlung des Gesamt-Tannusklub in Niederselters wurde des Krieges wegen auf unbestimmte Zeit vertagt. Auch die für den 4. Oktober vorgesehene Hauptauftaufführung des Klubs fällt aus. Ebenfalls wurden sämtliche Klubwanderungen eingestellt. Für eine plötzlich hereinbrechende Not in den Tannusdörfern sind in vorhoriger Weise erhebliche Mittel bereitgestellt.

— Pflanzt noch Gemüse! Ein führender Fachmann aus gärtnerischen Kreisen empfiehlt im Amtsblatt der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden, nachstehende Gemüsesorten, die jetzt noch mit Vorteil angebaut werden können. Es kommen in Betracht: Von Dernstäben: halblange, weiße roßköpfige Ulmer, runde weiße Pfälzer, und runde weiße Schwanheimer; von Karotten: Gonzenheimer Treib, dunkelrote von Gera und verbesserte von Rantes; von Spinat: dunkelgrüner breitblättriger rundförmiger, Victoria-Riesen, Frankfurter Riesen und Triumph-Riesen; von Welden: große gelbe und große grüne Riesen; von Salat: Frankfurter früher und Maislönig; von Feldsalat: deutscher kleiner und holländischer großer; von Radies: Ron plus ultra. Es ist zu bemerken, daß nicht nur größere Flächen Landes, sondern jeder kleinere und kleinste Raum hierfür verwendet werden sollte, sei es in gärtnerischen Betrieben, sei es in Privatgärten, wobei zu berücksichtigen ist, daß sich freigelegtes Land natürlich besser eignet als schattiges. Alle Samenhandlungen liefern die vorgeschlagenen Gemüsesorten und geben gerne Anleitung für die Behandlung, da es wichtig ist, die Aussaat in der richtigen Weise vorzunehmen. Aber es ist hohe Zeit, daß sofort mit diesen Arbeiten begonnen wird, damit sich die Gemüse noch in erwünschter Weise entwickeln können.

— Güterverkehr. Eine wichtige und erfreuliche Nachricht ist einer Botschaft des Chefs des Eisenbahnwesens I zu entnehmen, die besagt: Vom 5. September ab wird der Stückgüterverkehr auf den Eisenbahnen mit Österreich-Ungarn und den neutralen Staaten wieder zugelassen, ebenso der Transit-Stück-Güterverkehr durch Deutschland zwischen diesen Staaten. Auch ist von der Heeresleitung nichts einzubwenden, wenn von demselben Tage ab der private Postpaketverkehr mit Österreich-Ungarn und den neutralen Staaten, sowie der Transit-Postpaketverkehr durch Deutschland zwischen diesen Staaten wieder aufgenommen wird. Die

Ausfuhrverbote werden durch Vorstehendes nicht berührt.

— Wie ein englisches Bataillon gefangen wurde. In dem vorgestrigen Bericht des Generalquartiermeisters von der französischen Front ist mitgeteilt, daß die Arme des Generalobersten v. Bülow eine überlegene französische Armee vollständig geschlagen habe, nachdem im Vormarsch bereits ein englisches Bataillon gefangen genommen sei. Wie komisch diese Gefangenennahme vor sich ging, wird uns aus einer Quelle, die wir für gut zu halten berechtigt sind, mitgeteilt: Das betreffende englische Bataillon wurde in einem Militärzug an die Front geschafft. Als es an der vorgehebenen Ausladestelle ankam, war diese schon von deutschen Truppen, deren Vormarsch inzwischen fortgeschritten war, besetzt. Der Zug wurde umgestellt. Mit den Worten: „Bitte, meine Herren, steigen Sie aus“, wurden die Engländer empfangen. Das ganze Bataillon war also sozusagen „verhaftet“. (Wiesb. Tagbl.)

Aus Nah und Fern.

Höchst a. M., 1. Sept. Den Tod für's Vaterland erlitt der 31-jährige Landwehrmann Schreiner Nikolaus Nügler von hier. Er war in der Nacht zum Donnerstag mit einem Automobilpark auf dem Krankentransport unterwegs, als gegen 1/2 Uhr nachts vom Wegrande her aus der Büchse eines Kanoneurs ein Schuß fiel, der den neben dem Chauffeur sitzenden Soldaten in die Brust traf. In den Armen seines Schwagers, der im nächstfolgenden Lastauto folgte, gab der schwer Verletzte nach kurzer Zeit den Geist auf. Er wurde am Montag auf dem Friedhof des nächstgelegenen deutschen Ortes mit militärischen Ehren und unter Mitwirkung des Ortsgeistlichen der Erde übergeben.

Höchst, 2. Sept. Den Tod auf den Schienen fand gestern Abend gegen 10 Uhr auf der Taunusbahn im Niederwald ein etwa 20 bis 25-jähriger, anscheinend dem Arbeiterstande angehöriger Mann. Die Personalien desselben konnten noch nicht ermittelt werden. Es scheint Selbstmord vorzuliegen. — Von seinem eigenen Fuhrwerk überfahren wurde heute früh auf dem Waldweg bei Griesheim ein Fuhrmann aus Offenbach. Die Räder gingen dem Unglücklichen über die Brust, sodaß sofort der Tod eintrat.

Frankfurt, 2. Sept. Vom Zug getötet. Der 32-jährige Polizeidictator Reese, der als Feldwebel-Leutnant jetzt militärische Dienste tat, geriet in der vergangenen Nacht, als er auf dem Lokalbahnhof Sachsenhausen einen schon fahrenden Zug bestiegen wollte, unter die Räder und wurde sofort getötet.

z. Rückershausen, 31. Sept. Die drei hiesigen Vereine: Krieger-, Gesang- und Turnverein haben gemeinschaftlich ihre zum Kriegsdienst beim Heere eingetretenen Mitglieder zur Kriegsversicherung bei der Landesbank angemeldet.

Letzte Nachricht.

Berlin, 4. Sept. Die „Voss. Zeitung“ erfährt aus dem großen Hauptquartier: Die ununterbrochen aufeinanderfolgenden Siegesmeldungen, ohne daß man von Misserfolgen hört, können beinahe stolz machen und haben im Auslande schon Misstrauen erweckt. Demgegenüber wird vom Generalstabe die ausdrückliche Erklärung abgegeben, daß kein Misserfolg der Deutschen in irgend einer Stelle eingetreten ist, der etwa verschwiegen worden wäre.

hd Wien, 4. Sept. Die süßslawische Korrespondenz meldet: Nach Mitteilungen aus Konstantinopel steht die Ernennung Schicki Paschas, des Verteidigers von Adrianopel, zum Kommandanten der Truppen an der russischen Grenze bevor.

hd Turin, 4. Sept. General Gallieni und Minister Briand bleiben, wie aus Paris gemeldet wird, als Regierungsvertreter in Paris zurück. Die fremden Gesandtschaften gehen ebenfalls nach dem neu erwählten Regierungssitz.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Kirche zu Idstein. Sonntag, den 6. Sept. 13. Sonntag nach Trinitatis. Vormittags 9^{1/2} Uhr: Lieder: 200, 137, 239 B. 5. Dekan Ernst.

Abends 8 Uhr: Lied: 249. Pfarrer Moser.

Katholische Kirche zu Idstein. Sonntag, den 6. Sept. 14. Sonntag nach Pfingsten. Schuengelst.

Morgens 9^{1/2} Uhr: Hochamt mit Predigt. Nachmittags 2 Uhr: Christenlehre und Andacht zur Erleichterung eines gläubigen Ausgang des Krieges. Pfarrer Busch.

Maschinenöle, Cylinderöle, Dynamöle, Consist. Maschinenfett, Riemenswachs, Putzwolle

empielt zu äußersten Preisen

Adolph Witt, Idstein.

Tel. 48.

Sämtliche Dinge sind hier vom Lager sofort lieferbar.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, anlässlich des Hinscheidens meiner lieben Frau, sage ich allen, insbesondere dem Herrn Pfarrer Bietz für die trostreiche Grabrede, dem Herrn Lehrer Wenig für den erhebenden Gesang der Schulkinder zu Oberseelbach, sowie allen übrigen Kranzspendern meinen tiefgefühlt Dank.

Fahrtmühle, am 3. September 1914.

Cantor C. H. Fernau, Lehrer a. D.

Den Helden Tod für unser Vaterland starb der

Unteroffizier Gustav Fey.

Er ist unserm Vereine ein liebes, treues Mitglied gewesen. Wir betrauern ihn auß tiefe. Daß er fürs geliebte Vaterland sein Leben ließ, gibt unserer Trauer die Weihe und Ehre seinem Andenken.

Der Turnverein Hestrich.

Bekanntmachung.

Betrifft: Dänische Pferde. Die Einfuhr dieser Pferde hat sich nicht ermöglichen lassen, da von Dänemark ein Ausfuhrverbot erlassen ist.

Es ist nunmehr die Einfuhr von Ochsen unter ähnlichen Bedingungen wie bei den Pferden beabsichtigt. Die genauen Bedingungen werden noch bekannt gemacht.

Die Herren Bürgermeister ersuche ich um Mitteilung an die Interessenten. Bestellungen auf Ochsen können bei mir angebracht werden.

Langenschwalbach, den 1. Sept. 1914.
Der Königliche Landrat:
von Trotha.

Aufruf!

„Heimatgrüße“

für unsere Tapferen im Felde.

Der Evangelische Feldpropst der Armee beabsichtigt, in Gemeinschaft mit geeigneten Militärbürokraten zur Ergänzung der Seelsorge draußen im Felde monatlich mehrmals Ansprachen religiösen und vaterländischen Inhalts als „Heimatgrüße“ an unsere Truppen in Massenauslagen hinauszusenden.

Zur Bestreitung der nicht unerheblichen Kosten dieses Unternehmens reichen die im Voraus zur Verfügung gestellten Beträge bei weitem nicht aus. Zur Förderung der guten Sache wende ich mich deshalb an die eifreudige Vaterlandsliebe in Stadt und Land und alle, die — mögen sie Angehörige bei unserer Truppe im Felde haben oder nicht — unsere Tapferen draußen neben der Predigt ihrer Pfarrer, die doch nur selten an den Einzelnen herankommen kann, auch mit einem gedruckten Seelsorgerwort versorgt wissen möchten, und bitte um Gaben für die seelsorgerlichen Heimatgrüße.

Die Beiträge bitte ich entweder durch die gütige Vermittlung der dazu gewiß bereiten Herren Ortspfarrer oder direkt an mich (Frankfurt a. Main, Bleichstraße 18) mit dem Bemerk „Heimatgrüße“ freundlich einsenden zu wollen.

Der Militär-Oberpfarrer XVIII. Armeekorps.
Rosenfeld, Konistorialrat.

Ein Kinderwagen, 1 Petroleum-Kochherd
billig zu verkaufen.

Bahnhofstr. 181, Idstein.

Bu unserem lebhaften Bedauern sind wir auch heute infolge des Kriegs nicht in der Lage das „Illustrierte Sonntagsblatt“ beizulegen. Wir liefern die rückständigen Nummern hoffentlich recht bald nach.

Persil

bleibt

Der grosse Erfolg!

Das beste selbsttätige

Waschmittel für Weiss- und Wollwäsche!

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Auch Fabrikanten der beliebten Henkel's Bleich-Soda.

Freiwill. Feuerwehr Idstein.

Sonntag, den 6. Septbr. d. J.,

nachmittags 3 Uhr,

Übung

der sämtlichen Abteilungen.

Sammelplatz: Spritzenremise in der Schloßgasse.

Anzug: Helm, Blouse, Ausrüstung.

Die unaktiven und die ehemaligen Mitglieder der Wehr, letztere soweit sie schriftlich benachrichtigt sind, wollen sich ebenfalls an den Geräten einfinden.

Ferner haben zu erscheinen:

- die während der Dauer des Krieges zur freiwilligen Wehr zugewandten Mannschaften der Pflichtfeuerwehr, welche hierzu besonders schriftlich benachrichtigt sind;
- die sich freiwillig zum Feuerlöschdienst gemeldeten Einwohner der Stadt.

Idstein, den 2. September 1914.

Der Kommandant:

Kappus, Brandmeister.

Ich bin zum Notar für den

Oberlandesgerichtsbezirk Frank-

sfurt a. M. ernannt.

Kreppel

Rechtsanwalt u. Kgl. Notar
Camberg.

Empfehle

Feldpostkartons

in zwei Größen, praktisch zum Verband von 10 und 20 Cigarren, auch für Strümpfe und andere Sachen geeignet. Preis 12 und 15 Pf. das Stück.

Feldpostkarten

und

Feldpostbriefumschläge

2 Stück 1 Pf.

Georg Grandpierre, Idstein,
Obergasse 10 Bahnhofstraße 44.

Gelernte Müller gesucht!

Der „Deutsche Müllerbund“ in Leipzig, Königstraße 27, bereitet:

Was in Kriegszeiten am wenigsten Ausschub erleiden darf, das ist: die Brotversorgung des Volkes. Nun sind aus zahlreichen Mühlen die Meister und Gesellen durch die Mobilmachung hinweggerufen worden und dadurch viele — besonders kleinere Mühlen — zum Stillstand gelangt. In manchen Gegenden macht sich daher bereits ein Mangel an Backmehl fühlbar.

Infolge ungünstiger Lage der Mühle haben sich im letzten Jahrzehnt viele gelernte Müller in anderen Berufen zugewendet, in denen sie nun vielleicht arbeits- und verdienstlos geworden sind. Jetzt ist ihre Stunde gekommen, um ihre müllerischen Kenntnisse wieder in den Dienst des Vaterlandes zu stellen. Sie seien darum aufgefordert, sich sofort zu melden.

Die Wochenschrift „Deutscher Müller“ sowie der „Deutsche Müllerbund“ in Leipzig sind bereit, ihnen eine lohnende Tätigkeit nachzuweisen.

Wird veröffentlicht!

Anmeldungen nimmt auch die Handwerkshammer zu Wiesbaden entgegen.

Wiesbaden, den 17. August 1914.

Die Handwerkshammer:

J. A.

Der stellvertretende Vorsitzende: Der Syndikus:
C. Carstens. Schröder.

Gefunden: 1 Goldbetrag.

Bürgermeisterei Idstein

Persil

Ueberall erhältlich,
niemals lose, nur in
Original-Paketen.

Kein anderer Waschzusatz erforderlich, da hierdurch die Wirkung beeinträchtigt und der Gebrauch verteilt wird.



Nr. 36.

Gratisbeilage zur „Idsteiner Zeitung“.

1914.

→ Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt. (Gesetz vom 19. Juni 1901.) →

Braunheu.

Die gewöhnliche eigentliche Braunhengewinnung.
Von Diplom-Landwirt Max Elstermann - Berlin.
(Mit Abbildung.)

Unter Braunheu verstehen wir nicht jene braune, torfähnliche Masse, die mit dem Spaten, eventuell sogar Wiesenbeile, von dem Diemen losgetrennt wird, wie man es in der Schweiz, Holland und Ostfriesland beobachten kann, sondern ein durch stark aromatischen Geruch und schöne, gelbbraune Farbe gekennzeichnetes Futter. Es wird zum Zwecke des Versütterns in zusammengepreßten großen Stücken vom Diemen genommen und kann leicht aufgelockert werden. Dieses sogenannte Braunheu ist ein recht brauchbares, von allen landwirtschaftlichen Nutzieren im allgemeinen gern angenommenes Futter. Wiesengras und auch Rottklee werden zu Braunheu gemacht, wobei man sich aber zu vergegenwärtigen hat, daß bei der Braunheubereitung fast durchweg größere Verluste eintreten als bei dem Reutern des Klee. Außerdem muß man bei dieser Futtergewinnungsmethode nicht gleich die Flinte ins Korn werfen wollen, wenn mal einige hundert Zentner infolge Mischung verdorben sind, sondern mit Beharrlichkeit sich erst die nötige praktische Erfahrung aneignen. Kennt man dann diese Methode eingehend, so wird man sie auch in jedem Jahre anwenden. Für das Erlernen fängt man erst an mehreren Stellen mit kleinen, immer umfangreicher werdenden Versuchen an, bis einem schließlich die Sache ins Blut übergegangen ist. Da in den einzelnen Gegendenden Deutschlands die Methoden der Braunhengewinnung mehr oder weniger voneinander verschieden sind, so werde ich im folgenden zwei der am häufigsten angewandten Verfahren beschreiben.

Bei der eigentlichen gewöhnlichen Braunheubereitung läßt man den gemähten Klee oder das Wiesengras zunächst ein bis zwei Tage gut abtrocknen und wendet dann das Futter, worauf es wiederum noch etwa einen Tag liegen bleibt. Ist der Rottklee mit der Grasmähdmaschine gemäht, so kann er unberührt abtrocknen, während bei Sensenarbeit die Schwaden besser breit gestreut werden, was auch für Grasfutter Gültigkeit hat. Nach der dreitägigen Trocknung wird das Futter dann in kleine Haufen gesetzt, um so noch möglichst

viel von dem noch in den Pflanzen verbliebenen Vegetationswasser zu verlieren. Da das Zusammenbringen des Futters durch Tragen nicht möglich ist, weil zu zeitraubend, so erledigt man es am einfachsten und schnellsten mit der Schleppkarre (Pferderechen), wobei die langen Haufen so weit voneinander aufgeschichtet werden, daß die Erntewagen beim Zusammenharken bequem zwischen je zwei Reihen hindurchkommen. Nach weiterem gründlichen Durchtrocknen werden die Haufen nochmals umgekehrt, worauf dann nach drei bis fünf Tagen das Futter zur Braunheubereitung verwendet werden kann. Das Futter darf also bei der Braunheubereitung keine bemerkbare Feuchtigkeit mehr besitzen, d. h. es muß welktrocken sein, sich also zusammenzudrehen lassen, ohne zu brechen oder

Windrichtung zugelassen zu müssen. Die auf dem Boden liegende Grundsicht des Diemens besteht am zweckmäßigsten aus einer Strohlage. Das Futter wird auf derselben in Lagen gleichmäßig verteilt und unbedingt recht festgetreten; Hohlräume dürfen unter keinen Umständen entstehen. Um zu vermeiden, daß einzelne Stellen besonders festgetreten werden, muß man mit den Abladestellen fortwährend wechseln und die Wagen usw. von allen Seiten an den Diemen heransfahren lassen. Wird der Diemen höher und das Abladen schwierig, so stelle man entweder Gerüste auf oder lade über angefahrenre volle Erntewagen weiter ab. Der fertige, im obersten Teile etwas dachförmig abgeschrägte Diemen wird mit dreifacher Strohschicht aus Langstroh sorgfältig abgedeckt. Die in dem Diemen nun vor sich gehenden Gärungsprozesse und die hierdurch bedingte Steigerung

der Wärme sind in etwa vier Wochen beendet, während die dann einsetzende Abkühlung etwas länger dauert, so daß man erst nach Verlauf von etwa drei Monaten an ein Versüttern des Braunheues denken kann.

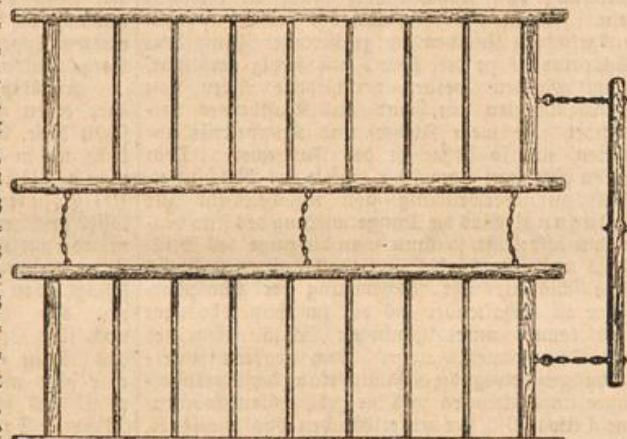
Runde Diemen werden, von der Form abgesehen, in derselben Weise mit einem Durchmesser von etwa 6 m aufgebaut, während man bei einer Bereitung von Braunheu in hierzu geeigneten Scheunen nur etwa 2 bis 3 m hoch aufschichten kann und nach dem Ausbreiten eines jeden Fuders etwa 12 bis 14 l Viehsalz aufzuschütten muß. Auch hier muß das Futter unter allen Umständen sehr fest und gleichmäßig zusammengetreten werden.

Nach dem Aufbringen der letzten Futterlage wird dann Stroh oder altes Heu, so viel als möglich, auf das Futter gebracht.

Die andere Methode der Braunheubereitung in sogenannten Schweizdiemen wird später besprochen werden. Wer sich außerdem über Bereitung von Braunheu noch näher unterrichten will, dem sei das Buch von Löbe, Anleitung zum rationellen Betriebe der Ernte, bestens empfohlen. Verlag von J. Neumann-Neudamm. Preis geb. 4 Mk. Darin ist dieser Art der Futterkonserverierung ein ausführliches Kapitel gewidmet.

Kleinere Mitteilungen.

Das Schwimmen der Pferde darf nicht unmittelbar nach dem Absüttern stattfinden. Es ist auch nicht ratsam, die Tiere im Trabe zur Badestelle zu bringen. Ferner muß dafür Sorge ge-



Zwei nebeneinander besetzte Erntekarren zum Zusammenziehen des Heus.

Saft in den Halmen aufzuweisen. Wom Tau oder Regen nasses Futter wird nicht verwendet, da sonst Fäulnis und Schimmelbildung im Braunheu auftreten. Das Zusammenbringen des Futters zum Diemensecken kann außer mit Erntewagen auch noch, entweder auf hölzernen, mit Haken überspannten leichten Schlitten, sogenannten Rübbenschlöpeln, oder auf zwei nebeneinander besetzten Erntekarren (s. Abbildung), die von einem oder zwei Pferden gezogen werden, erfolgen. Bei letzterem Verfahren kann man zum Be packen sogar Kinder beschäftigen, wodurch man wieder Leute zu anderen Arbeiten freibekommt. Das gut abgewetzte Futter wird nun am besten in 5 m breiten, entsprechend langen und etwa fünf bis 6 m hohen, vieredigen Diemen zusammengebracht, wobei darauf zu achten ist, daß die schmalste Seite des Diemens der vorherrschenden

tragen werden, daß sie sich nicht im Bade verletzen können. Im allgemeinen sollen die Pferde nicht länger als fünf bis zehn Minuten im Wasser bleiben. Fangen sie darin an zu zittern, so müssen sie sofort herausgebracht werden. Trächtige und jährende Stuten sollen immer mit Vorsicht ins Wasser geführt werden. Nach dem Schwimmen soll man den Tieren hinreichende Bewegung verschaffen; das Trockenreiben im Stall darf nicht unterbleiben. Vom Schwimmen auszuschließen sind alle Tiere, die Herz- und Lungenfehler haben. R.

Die Kuh als Zugtier. Kühe werden gewöhnlich nur im Kleinbetriebe als Zugtiere verwendet. Sie liefern die billigste tierische Arbeit, da sie nebenbei noch Milch absondern. Die Benutzung zum ziehen schließt ferner noch den Vorteil in sich, daß die Tiere gegen Krankheiten und äußere schädige Einstüsse widerstandsfähiger werden. Die Futtermengen müssen während der Arbeitszeit natürlich etwas reicher bemessen werden. Es darf den Tieren selbstverständlich nicht zu viel zugemutet und die Arbeitszeit nicht zu lange ausgedehnt werden; auch soll namentlich die Behandlung der trächtigen Tiere eine recht ruhige sein. M.

Ansere Hauziege ist ihres vielseitigen Nutzens wegen fast über die ganze Erde verbreitet und lebt daher unter den verschiedensten Verhältnissen, doch sagt ihr der ungehinderte Aufenthalt im Freien am besten zu. Die Stallziege, wie sie in Deutschland gehalten wird, ist nur ein Schatten des beständig im Freien lebenden Ziegen. Es ist dies ein deutlicher Wink dafür, daß man stets für genügende Bewegung im Freien sorgen muß. E.

Das Rupfen der Gänse. Die Gänse werden gewöhnlich zwei-, auch dreimal im Jahre gerupft. Schon bei den jungen Gänzen tut man es, sobald sich die Flügel schließen und die Federn beim Herausziehen trocken ist, d. h. wenn sie keine Blutstropfen mehr zeigt. Man muß aber schonend vorspielen und das erste Mal nur seitwärts, unter der Brust und unten am Bauche die Federn nehmen. Die Seiten- und Schwungfedern über den Schenkeln, auf welchen die Flügel ruhen, müssen stehen bleiben, sonst schleppen die Gänse die Flügel. Vor dem Rupfen sind die Tiere mit reinem, lauwarmem Wasser zu baden und nach dem Rupfen eine Zeitlang warm zu halten, sowie recht kräftig zu flütern. Die ersten Federn sind sehr klein, bedeutend besser sind sie das zweitmal, wobei die Gans 125 g Federn gibt und man ihr auch etwas Haum nehmen kann. Im September geschieht das zweite Rupfen. Alle Gänse werden sogar meist dreimal gerupft. Vor Eintreten der Kälte müssen sie aber vollständig befestigt sein, sonst gefährdet man die nächste Nachzucht. Nach Anfang Oktober und vor Ausgang April darf also unter keinen Umständen gerupft werden. Ke.

Der Kamm der Hühner ist ein Gradmeißer für das Befinden der Tiere und auch für deren Leistungsfähigkeit. Vor allen Dingen ist er ein



Haube von Seide als Frostschutz für Hühnchenkämme.

untrügliches Zeichen für den gesunden oder krankhaften Zustand des Geflügels. Kränkliche Vögel sind schon an ihren bläck oder beinahe schwärzlich gesärbten und mit weißen Flecken gesprengten Kämmen zu erkennen, während der Kopf gesunder Vögel mit blutroten Kämmen geziert erscheint. Leber- und Verdauungsfehler beeinflussen ganz entschieden die Farbe des Kammes. In den ersten Stadien derselben können noch geeignete

Gegenmittel, wie: Bitter- und Glaubersalz, oder eine Extragebäck von Grünfutter und scharlem Sand, von gutem Erfolge sein. Durch Schorf verunstaltet Kämme deutlich auf übermäßig erhitztes Blut hin. Diesem Uebelstande läßt sich durch Einreibung mit einer Mischung von Gelbwurz und Kokosnussöl abheilen, wenn zugleich zwecks Reinigung des Blutes Grünfutter gereicht wird. Es ist dann interessant, zu beobachten, wie mit der allmäßlichen Gesundung auch die Farbe des Kammes sich ändert. Während des Winters sind die Kämme, namentlich die großen der Hähne, mehr oder minder den schädigenden Wirkungen des Frostes ausgesetzt, der sogar eine dauernde Entstellung und Beinträchtigung im Buchtwerte hervorrufen kann. Man vermag aber auch hier vorzubeugen, indem man bei dem ersten Herannahen des Frostes den Kopf der mit starferem und schwererem Kamm ausgestatteten Hähne und Hühner mit einem Gemisch von Vaselin und Lanolin gehörig einsalbt. Wertvollen Buchttieren zieht man am besten eine Haube aus Seide über den Kamm, wie solche unsre Abbildung zeigt. Bi.

Das Knochenmehl und seine Verwendung. (Zugleich Fragebeantwortung.) Knochenmehl ist sowohl zu Futter, als auch zu Düngezwecken verwendbar. Unter Knochenfuttermehl versteht man den gefärbten phosphorsauren Kalk. Durch Auflösen zerkleinerter Knochen in Salzsäure, Abscheiden der zur Leim- und Gelatinefabrikation dienenden Knorpelsubstanz und Aussäubern der in Lösung gebliebenen phosphorsauren Verbindungen mittels Kalzmilch ergibt sich ein feiner Niederschlag, der im getrocknetem und gemahlenem Zustande ein weißes Gemenge von fast reinem Di- und Trisodiumphosphat darstellt. Dies heißt Futterkalk und ist frei von schädlichen Fluorverbindungen, von arseniger und schwefeliger Säure, auch von größeren Chlormengen und enthält 38 bis 40% Gesamtphosphorsäure, wovon 90 bis 95% in der sogenannten Petermannschen Lösung (einer schwach alkalisch zitronensauren Ammonialslösung) löslich sind. Eine große Rolle spielt die Versüttung desselben an Geflügel, Herkel und Kälber. Die Ernährung dieser Tierarten während des Winters läßt sich durch Knochenkrot außerordentlich günstiger gestalten. Die bei uns noch sehr notwendige Hebung der Lebendigkeit des Geflügels im Winter dürfte ohne eine angemessene Versüttung von Knochenkrot kaum zu erreichen sein. Zuweilen werden auch die frischen bzw. ausgeflockten Knochen in geschroteter Form dem Schweine bis zu drei Pfund mit Erfolg verfüttert. Zum Mahlen werden verschiedene Arten von Knochenmühlen mit Hand- und Kraftbetrieb verwendet. Je mehr Fleisch- und Knorpelteile anhaften, um so höher ist der Futterwert. Dem Huhn gibt man etwa 10 g täglich ins Weichfutter. Nun zur Verwendung von Knochenmehl zur Düngung! Was die Düngewirkung des Knochenmehl anbetrifft, so kann man diejenige des Stickstoffs auf etwa 50 bis 60% des Salpeterstickstoffs veranschlagen. Die Nachwirkung der Phosphorsäure ist anhaltender als die im Superphosphat und kommt unter günstigen Verhältnissen der des Thomasmehls nahe. Nach neueren Untersuchungen beträgt die Gesamtwirkung der Phosphorsäure im entfeinerten und im gedämpften Knochenmehl etwa 60% der wasserlöslichen Phosphorsäure, während die der zitronenlöslichen P_2O_5 in der Thomaschlacke auf etwa 80 bis 85% der wasserlöslichen zu schätzen ist. Jedenfalls ist es zu empfehlen, die Knochenmele immer möglichst fein gemahlen auf nicht zu festeischen Böden, leichter Natur zu langlebigen Pflanzen, z. B. zu Winterzuckerrüben einzutunnen, weil sie einen gewissen Zeitraum zu ihrer Verarbeitung brauchen und weil überschüssiger Kalk die Bodenäuren abstumpft, welche die Knochenmehl-Phosphorsäure löslich machen helfen. Auch durch Beidungung von schwefelsaurem Ammoniak, Kainit, saurer Tofstreu usw. läßt sich die Wirkung der Knochenmele mitunter beschleunigen bzw. erhöhen. Die Anwendung des Knochenmehl als Düngemittel geschah schon seit dem Jahre 1834. In der deutschen Landwirtschaft werden jährlich etwa 70000 t einschließlich Einfuhrware verbraucht und es werden in rund 20 Knochenmehlfabriken z. B. rund 60000 t Knochen = 60% des Gesamtanfalls im Deutschen Reich verarbeitet. Dadurch wird der Landwirtschaft eine immerhin nicht zu unterschätzende einheimische Phosphorsäurequelle erhalten. Fr.

Fische als Fischsteiner Fleisch. Die gereinigten und gewaschenen Fische werden in

fingerbreite und ebensolange Stücke, rohe Kartoffeln und Mohrrüben in feine Scheiben geschnitten, Zwiebeln und Petersilie werden fein gewiegt. Dann belegt man den Boden einer Kasserolle mit Butter; hierauf kommt eine Lage Kartoffeln, dann eine Lage Mohrrüben und Grünzeug, dann eine Lage Fisch. So füht man fort bis alle Zutaten verbraucht sind. Man vergießt nicht, den Fisch gut zu salzen und zu pfeffern, oder mit Paprika zu würzen. Obenau wird das Gericht mit Butter belegt und dann fest verschlossen eine halbe Stunde gekocht. A. M.-W.

Sauerkraut. Die Außenblätter der feisten Kohlköpfe werden abgelöst, dann wird der Kohl mit einem Kohlhobel oder in Erwärmung dieses mit dünnem, scharfem Messer bis zum Strunk recht sädig fein geschnitten. Der Boden eines gebrauchten ausgebrühten Weinfasses oder eines Steintopfes wird mit Weinblättern ausgelegt, dann gibt man eine Schicht Kraut hinein, streut etwas trockenem Dill nebst wenig Salz darüber, stampft das Kraut fest ein und füht so fort, bis das Faß oder der Topf voll ist. Kleine Weintrauben und kleine Borsdorfer Äpfel mit der Schale lagenweise mit hineingelegt, ist sehr zu empfehlen. Darauf bedeckt man das Kraut mit einem Tuch, legt einen Holzdeckel darauf, beschwert diesen mit einem Stein und läßt das Gefäß an einem warmen Orte, am besten in der Nähe des Herdes, stehen. Kommt der Kohl in Gärung, so muß er öfter gesäuert werden; man nimmt dann Tuch, Deckel und Stein ab, wäscht es sauber und entfernt etwaige faulige Teile von dem Fasse. Die beste Zeit zum Einmachen des Krautes ist im November. Für den Gebrauch nehme man den Kohl von der Fläche gleichmäßig ab, ohne Vertiefungen zu hinterlassen, und halte darauf, daß das Wasser übersteht. A. M.-W.

Bohnen in Essig und Zucker. Man nehme junge, zarte Bohnen, die noch wenig Kerne haben ziehe die etwa vorhandenen Fäden ab und lasse sie in kochendem Wasser halb gar kochen. Herausgenommen läßt man sie auf einem Tuch abtrocknen. Auf $1/2$ kg Bohnen nimmt man 375 g Zucker und $1/2$ l Essig. Den Zucker läßt man mit dem Essig aufloschen, gibt 4 g ganze Zimt und die Bohnen hinein, die man eine Weile mitlochen läßt. Abgetupft werden sie in Gläser gefüllt. Nach einigen Tagen gießt man Essig ab, kocht ihn etwas ein und gibt ihn fast über die Bohnen. Dies wiederholt man nach einigen Tagen nochmal und bindet die Gläser mit Pergamentpapier zu. M. P.-D.

Kürbispudding. Man schneidet den Kürbis oder einen Teil desselben in längliche Stücke, schält diese, befreit sie von Kernen und Fäden und kocht sie in Wasser weich. Als Zutaten rechnet man auf $1/2$ kg dieser Kürbissstücke 250 g Butter, 100 g Zucker und je einen recht reichlichen Teelöffel gestoßenen Zimt und Ingwer, mit welchen Feuer zu einem Brei recht glatt verrührt. Nun schlägt man sechs ganze Eier klar, vermengt sie mit dem gut abgetupften „Kürbisbrei“, fügt noch fünf Teelöffel seines Kognak oder Rum sowie eine oder mehrere Puddingformen. Dann macht man aus einem von Butter, Mehl, etwas Wasser, Salz und Zucker bereiteten mürben Teig einen Deckel, legt ihn über den Brei, klebt ihn am Rande der Form fest und bestreicht ihn mit Ei. A. M.-W.

Salz als Hausmittel. Eins der vielseitig verwendbaren Hausmittel ist unser gewöhnliches Küchensalz. Ein halber Teelöffel voll in etwas kaltem Wasser aufgelöst und getrunken, erleichtert sofort Sodbrennen oder Magenbeschwerden. Vermehrt man das Quantum nach und nach bis auf einen ganzen Teelöffel und das Wasser bis auf $1/4$ l, so heilt es jeden gewöhnlichen Fall von Unverdaulichkeit, wenn man sich darauf gewöhnt, es früh morgens regelmäßig zu trinken und befestigt Stuholverstopfung. Bei Halsentzündung ist es ein gutes und vollkommen unschädliches Bürzelmittel. Verschließt man davon jedesmal ein wenig, so wird es den Hals reinigen und allmählich den Hustenreiz mildern. Es ist auch ein ausgezeichnetes Mittel bei Bissen und Stichen von Insekten und wertvoll zum Stillen von Blutungen, besonders nach dem Zahnenziehen. Ein bis vier Teelöffel voll in $1/4$ bis $1/2$ l warmem Wasser ergeben in Vergiftungsfällen ein rasches Brechnmittel, das stets zur Hand ist. Fr.

Nenes für Feld und Garten, Haus, Hof und Küche.

Eigenartige Niststätten in der Vogelwelt. Zu einem früheren Artikel unter diesem Titel schreibt uns ein Beser aus dem Rheinlande: Vor einigen Jahren nistete ein Sperlingspärchen in meinem Garten in der Krone eines großen Birnbaumes. Es war wohl Nistplatznot, die die Vögel zu dieser außergewöhnlichen Nistweise brachte. Im freien Geist des Obstbaumes war bald eine lopsgroße Kugel von Stroh, Heu, Federn, Lumpen, Bindfaden usw. zu sehen, die ziemlich fest in das Gezweige eingebaut war. Seitwärts war der Eingang, so daß sich in dem Geisthaufen eine künstliche Höhle befand. Im nächsten Jahre bauten zwei Spatzpärchen in zwei verschiedenen Obstbäumen im meinem Garten in ähnlicher Weise ihr Nest. Gegenwärtig befindet sich wieder ein großes, freies Spatzennest in einem Baume. Ich habe die Vögel bislang ungestört nisten lassen, weil mir diese Anpassung interessant ist. Auch an anderen Stellen am Niederrhein habe ich in wenigen Fällen freie Spatzennester in Spitzappeln und einmal in Rottannen gefunden. — Am Niederrhein werden nicht selten alte Siederohre aus Dampfmaschinenteilen zu Baumpfählen benutzt. Man kann die Beobachtung machen, daß in den verhältnismäßig engen Röhren sehr gern Kohlmeisen nisten. In meiner Gartenhecke sind auch solche Siederohre eingelassen, die nur 6,5 cm lichte Weite haben. In Abständen von 30 cm sind eiserne Querplöcke rechtwinklig durch die Röhrenachse gesteckt. Auf der zweiten Sprosse von oben her, also 60 cm tief, nistete vor einigen Jahren hier ein Kohlmeisenpärchen. Mir war es immer ein Rätsel, wie sich die Tierchen in der engen zylindrischen Höhlung bewegen konnten. Aber es ging; denn schon nach kurzer Zeit piepten die Jungen im Nest. Eisrig trugen die Alten Futter herbei, und die Brut wäre auch sicherlich hochgekommen, wenn sich nicht andauerndes Regenwetter eingestellt hätte. Eines Abends nach einem schweren Gewitterregen ging ich in dem Gärtnchen auf und ab. Da fiel es mir auf, daß mich die Kohlmeisen ängstlich umflogen, was sie fast nie getan hatten. Aus ihrem ganzen Verhalten mußte ich schließen, daß sie wegen ihres Nestes in Not geraten waren. Sie boten mich in ihrer

Weise um Hilfe. Als ich nachsah, hörte ich noch im Rohre die unruhigen Stimmen der Jungen. Mir kam der Gedanke, daß sich die Alten nicht mehr zu der Brut getrauten, weil die Wände des Eisenrohres nass und schlupfrig waren. Helfen konnte ich nicht, denn das Nest stand zu tief. Am nächsten Morgen hörte man nur noch ganz schwach die Stimmen der Kleinen. Als ich dann später wieder nachsah, schwirrten einige Schmeizfliegen aus der Öffnung hervor. Jetzt wußte ich, daß das Schicksal der Jungen vollendet war. — Auch eines merkwürdigen Birnhuhngeleges will ich an dieser Stelle gedenken. Auffallend war es durch seine Anlage und durch die Wahl der Nistortlichkeit. Während gewöhnlich das Birnhuhn sein Nest möglichst nicht an solchen Orten anlegt, wo Menschen verkehren, überhaupt Unruhe herrscht, hatte dieses Huhn es im Forst Fernewald bei Sterkrade an der Stelle gebaut, wo die alte, verkehrtsreiche Poststraße sich mit zwei Waldwegen kreuzt, so daß also von diesem Kreuzungspunkte sechs Wege strahlig ins Revier führen. In dem Winkel, den einer dieser Wege mit der Poststraße bildet, stand das Nest etwa zwanzig Schritte vom Scheitelpunkte entfernt. Von Wege aus konnte der Wissende ganz gut Nest und Henne erkennen. Der Bau des Nestes selbst aber war höchst interessant. Das Gelege lag nämlich nicht in einer Bodenvertiefung, sondern befand sich vielmehr auf einer kleinen Erhebung, die das Huhn selbst künstlich errichtet hatte, indem es einen kleinen Haufen trockener Stiele der gemeinen Waldschmiele zusammengetragen und dann die Spitze desselben muldenförmig eingedrückt hatte. So glich der Bau auf ein Haar einem gewöhnlichen Waldgrasbüschel, wie sie auch in der Tat zerstreut den Boden jenes Brutortes bedeckten. Mir kam beim näheren Anblick dieses Nestes damals gleich der Gedanke, daß die Henne auf diese Weise durch die Nestform und die Niststoffe nur die Natur ihrer Umgebung nachzuahmen suchte, was ihr auch vorsätzlich gelungen war; denn das Nest wurde zufällig dadurch entdeckt, daß ein Jagdhund die Henne vom Nest störte. In jenem Jahre war der Vorsommer recht nass, und an manchen Standorten des Birnwilds befand

sich viel Wasser. Aus diesem Grunde hatte vielleicht die Birnhenne den höher gelegenen Ort als Niststätte gewählt und sodann noch um das Gelege gegen Erdfeuchtigkeit zu schützen, auf eine künstliche, etwa 30 cm hohe Gras- schicht gebracht.

Ein Herr aus Hessen-Nassau schreibt: Auf unserem Hofe nistete unter dem Schie dache eines Biehbrunnens ein Rotschwanzchen, das sich durch den Lärm des Wassergiebels durchaus nicht stören ließ. Auch als an Stelle der Dreivorrichtung eine Pumpe trat, behielt das muntere Tierchen seinen Standort bei. Während zum Vorschein verharrte es treu bei seinem Brutschäft und erfüllte nachher gewissenhaft seine Elternpflicht, bis es sich im vorigen Jahre nicht mehr einstellte. Wahrscheinlich sind die Tierchen auf der langen Reise verunglückt, da ich sie auch an keiner anderen Stelle des Hauses bemerkte.

Aus Schlesien berichtet man uns: Bei der alten Stadt Liegnitz mit ihren wunderbaren Anlagen und Promenaden kennt man die Bahnheit der Ringeltaube (Columba palumbus) aufgefallen sein. Sie läßt den Menschen auf zwei bis drei Schritt an sich vorübergehen, ohne überhaupt von seinem Vorhandensein Notiz zu nehmen. Ihre Nester bauen sie auf den niedrigsten Straßenzäunen innerhalb der Stadt, ebenso in Dachlufen und Häuschen. O. von Riesenthal sagt uns bereits vor 30 Jahren, daß, wenn die Ringeltauben nicht gefürt werden, sie auch in der Nähe von Gebäuden ihre Nester bauen. Es ist mir bekannt, daß, als die Hauptwache des dort garnisonierenden Königsgrenadier-Regiments noch auf dem Ringe vor einem Ringeltaubenpaar niedrig auf einer Linde dicht am Schilderhaus brütete. Weder der Trommelschlag, die Hornsignale noch die Kommandos störten das brütende Paar. Auf dem sogenannten Haag, welcher als kleiner Exerzierplatz des Königsgrenadier-Regiments dient, suchen die Täuben mitten unter den Soldaten nach Fützung. Noch nirgends habe ich beobachtet, daß die Ringeltauben in Liegnitz, wo weder der Mensch noch das ganze Getöse der Stadt sie stören kann.

Kein Stickstoffverlust



über Winter!

Jeder Vogel hat verschiedene Federn, so auch der Strauss. Kaufen Sie deshalb nur „Edelstrausfedern“.

Solche kosten:

40 cm lang, 20 cm breit, nur 10 M.
50 " 20 " 15 "
60 " 25 " 25 "

Schmale Federn 40-50 cm lang 1, 2, 3 M.
Alle Federn schwarz, weiß und farbig,
fertig zum Anfertigen,
zu haben bei

Hesse, Dresden, Schöffelstr. 10/12
Zurückgesetzte Blumen 1 Karton voll nur 3 M.

Angm.

Als beste und vollkommenste Werke über Jagd- und Gebrauchsbrüder sind anzusehen die jämstlich bereits in mehreren Auflagen erschienenen und in der Praxis bewährten weitverbreiteten Bücher:

Die Dressur des Hundes. Anleitung zur Ablrichtung der nicht zur Jagd verwendeten Hunde. Haush- und Begleithunde, Kunsthunde, Kriegs- und Sanitätsbrüder, Polizeihunde, Hirtenhunde u. a. m. Von Freiherrn A. von Greys. Zweite, vermehrte, verbesserte Auflage. Mit vielen Abbildungen von A. Stöde u. a. Preis geheftet 3 M., hochellegant gebunden 4 M. 50 Pf.

Die Dressur und Führung des Gebrauchshundes. Von Oberländer (Achslus-Oberländer). Siebente vermehrte und verbesserte, reich illustrierte Auflage. 31. bis 40. Tausend. Preis hochellegant gebunden 6 M.

Wörz, Der Vorsteh- und Gebrauchshund. Bierte, vollständig umgearbeitete und wesentlich erweiterte Auflage. Nach dem Tode des Königl. Oberförsters E. Wörz herausgegeben von A. Stöde und J. Müller-Liebenwalde. 327 Seiten. Mit 76 Abbildungen. Preis in Leinenband gebunden 3 M.

Der Polizei- und Grenzbeamtenhund. Seine Erziehung, Dressur und Führung. Herausgegeben von Wilhelm Gottschall. Mit 74 Abbildungen und einer Bildtafel. Preis elegant gebunden 3 M.

Die Bücher sind zu beziehen gegen Einwendung des Betrages franco, unter Nachnahme eines Portozuschlags. J. Neumann, Neudamm.

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

Die vorteilhafteste Stickstoffdüngung zu Wintergetreide Kalkstickstoff vor der Saat.

Kalkstickstoff ist der billigste der besten Stickstoffdünger.

Kalkstickstoff ist mit fast allen Düngemitteln mischbar, besonders mit Thomasmehl und Kainit.

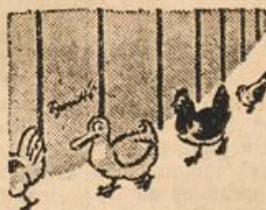
Kalkstickstoff enthält 17-22 % Stickstoff und 60-70 % Kalk.

Jede Auskunft, Drucksachen und Bezugssachen-Nachweis durch

Verkaufs-Vereinigung für Stickstoffdünger, G. m. b. H.,
Berlin SW 11, Dessauer Straße 19.



Teilzahlung
Uhren und Goldwaren,
Photo-Artikel, Feldst.,
Sprechmaschinen, Mu-
sikinstrumente, Spiel-
waren, Koffer usw.
Kataloge gratis und franco liefern
Jonass & Co., Berlin A. 488,
Belle-Alliancestr. 3.



Enten, Hühner, Tauben
mäusen nur kurze Zeit
bei Fütterung mit
Spratt's

Geflügelfutter u. Crisell.
Bestellen Sie sofort 5 kg
Fräbepaket MN. 2,85 postfrei
Nachnahme bei
Spratt's Patent A. G.
Berlin-Rummelsburg 129.

Hämorrhoiden
besitzt eine bewährte Salbe.
Das lästige Jucken verschwindet
meist sofort, bei weiterem Ge-
brauch die Hämorrhoiden. Dose
2,50 M.

Apotheke Exleben
(Bez. Magdeburg).

Verlag von J. Neumann in Neudamm

Wer aus seiner Geflügelzucht
dauernden Verlust ziehen will, kann
sich die auch zu Geflügelzwecken
völlig geeigneten Bücher:

Dr. Huperz

Die Geflügelzucht.

Anleitung, durch rationelle
die heimische Geflügelzucht
ihre Erträge zu heben.
Dritte, vermehrte und verbesserte
Auflage. 7. bis 10. Tausend.

Herausgegeben von G. Kuhse.
Mit einem Bilder von Dr. Huperz
und 72 Abbildungen, darunter 56 dopp-
seitige Darstellungen von Stil-
geflügel nach Originalzeichnungen von
C. Fiedler.

Preis 3 M. 50 Pf. elegantly gebunden.

Rationelle Geflügelzucht
als gute Einnahme für die
Haushaltungen in Städten, Ländern
und Freizeit-Spiegel von
in Potsdam.

Mit 15 Abbildungen der einzigartig
wertvollsten Rassegeflügelzüchtungen.
Preis fest geheftet 1 M.

Bei beziehen gegen Einwendung des
Betrages franco, unter Nachnahme
mit Portozuschlag.

J. Neumann, Neudamm.

Alle Buchhandlungen nehmen
Bestellungen entgegen.